

Buchhandlung geschehen. In der genannten Apotheke ist die Veranstaltung getroffen worden, daß das Mittel nicht nur aus gereinigtem, sondern auch aus solchem Salz bereitet wird, welches durch Präpariren von dem darin enthaltenen Wasser befreit ist und da dazu nur ein ganz reiner, aus Frankreich bezogener Franzbranntwein verwendet wird, so liegt es auf der Hand, daß man auf diese Art das Mittel ganz echt erhalten muß. Eine für lange Zeit ausreichende Flasche des Mittels wird mit Verpackung nur zu 15 Sgr. berechnet, und so Jeder in den Stand gesetzt, sich auf eine möglichst billige Weise in Besitz einer hinreichenden Quantität des echten Mittels zu setzen.

Man wendet sich, wie schon erwähnt, an die Verlagsbuchhandlung C. B. Polet in Leipzig, am besten durch die zunächst gelegene Buchhandlung oder durch die Post.

Der Hollunder (Flieder).

Den Hollunderbaum kennt wohl Jeder, daher eine nähere Beschreibung desselben unnöthig, es ist daher nur das zu bemerken, daß der Hollunderstrauch, welcher an trocknen und sonnigen Orten und in gutem Erdreich wächst, viel heilkräftiger ist, als der an dumpfigen, sumpfigen und schattigen Orten, in dürrer, magerem und sandigem Boden wachsende. Auch ist bei dem Einsammeln der Blüthen darauf zu sehen, daß man solche nehme, welche auf röthlichen Stielen, nicht aber, wie gewöhnlich, welche auf grünen Stielen stehen, da erstere weit kräftiger, letztere mehr wässerig sind.

Von der arzneilichen Wirksamkeit des Hollunderbaums zeugt schon, außer der dunkelgrünen Farbe seiner Blätter, der fast giftartige, betäubende Geruch mehrerer Theile desselben und es sind auch einzelne Theile des Baumes verschiedenen Thieren sehr unangenehm und selbst tödtlich, es ist dies letztere z. B.

bei den Hühnern und Pfauen der Fall, wenn sie die Beeren fressen. So kann man Kohlbeete und Fruchtbäume gegen die Raupen schützen, die davon entweichen, wenn man Hollunderzweige in die Kohlbeete steckt und an den Bäumen aufhängt. Eben so weichen die Maulwürfe, wenn man Hollunderzweige in ihre Gänge und Löcher steckt. Vielen Vögeln dagegen sind die Beeren sehr angenehm, weshalb man sie als Lockspeise zum Fangen derselben benützt.

Die Wirksamkeit der einzelnen Theile des Hollunders äußert sich vorzüglich durch eine vermehrte Thätigkeit der Haut oder Nieren und des Darmkanals, so daß die Hollunderblüthen und der Saft die Thätigkeit der Haut vermehren; die Blätter, die mittlere grüne Rinde und die Samenkerne aber auf den Stuhlgang und den Harn treiben. Eben so dienen dieselben auch gegen örtliche äußerliche Fehler und Verletzungen, jedoch ist hier in der Regel, wie schon oben bemerkt, die Anwendung der Arsenikatlöcher vorzuziehen.

Von den verschiedenen Theilen des Hollunders, welche man gegen Krankheiten anwendet.

I. Die jungen Sprossen.

Sie gelten in mehreren Gegenden als ein allgemeines Purgir- und Blutreinigungsmittel, indem man sich von denselben mit Del und Essig einen Salat bereitet oder sie als Kohl gekocht genießt und so zu einer Frühlingskur gebraucht. Indessen müssen diese Speisen nicht im Uebermaße genossen werden, indem sonst ein heftiges Erbrechen und Purgiren erfolgen kann, während die Speisen, in geringer Menge genossen, die Verschleimungen und Versessenheiten in dem Darmkanale allmählig auflösen und abführen.

Der Gebrauch des Hollunders ist hier ein um so herrlicheres Mittel, als es, weil es nicht die heftigen Wirkungen einer Arznei besitzt, längere Zeit ohne Gefahr angewendet werden kann, um im Frühjahr die zähen stockenden Säfte aufzulösen und durch Stuhl und Urin auszuführen. Namentlich ist im Winter ein großer Theil der Menschen gezwungen, Lebensmittel zu genießen, die bloß durch die Kunst in einem der Gesundheit

nicht nachtheiligen Zustande erhalten werden, wie die eingemachten Kohl- und Krautarten, die Hülsenfrüchte, die Rübenarten, gesalzenes und geräuchertes Fleisch, welches alles zwar bei guten Verdauungskräften noch verarbeitet werden kann, indessen doch in dem Darmkanale viel Schleim und unverdaute Stoffe zurückläßt. Ja selbst das Blut erhält durch diese Nahrung eine dickere, schleimigere und schärfere Beschaffenheit, als im Sommer, wo die Menge der frischen Gemüse dem Blute, dieser Quelle des Lebens, immer neue und frische Beimischungen zuführt.

Auch für die verschiedenen Thierarten ist in dieser Hinsicht von der gütigen Natur gesorgt worden, denn kaum hat im Frühjahre die Sonne den Schnee geschmolzen und eine wärmere Luft die Feuchtigkeit der Erde vermindert, so entsprossen dem Rasen eine Menge der besonders den Schafen so nützlichen, sonst auch in den Apotheken gehaltenen Hungerblumen (*Draba verna* L.), ohne welche der Landmann in jedem Frühjahre einen bedeutenden Theil seiner Schafsheerden verlieren würde. Es enthält nämlich diese so unscheinbare Pflanze ein scharfes, bitteres und salziges Wesen, welches geschickt ist, die durch den langen Aufenthalt in dem dumpfigen Stalle scharf gewordenen Säfte des Schafes zu reinigen und die Verdauungsorgane desselben, die durch das trockene Futter gelähmt und geschwächt worden sind, zu stärken und zur Verdauung des nun bald hervorsprossenden wässerigen jungen Grases geschickt zu machen. Ohne dieses Blümchen würden die Schafsheerden sich bald faul fressen oder einer tödtlichen Ruhr unterliegen.

Man kann auch sehr leicht von den heilsamen Wirkungen der Hollundersprossen Gebrauch machen, ohne sich ihren Nachtheilen auszusetzen, wenn man dieselben nicht für sich allein, sondern in Verbindung mit andern Salatkräutern genießt, wozu sich besonders die Bachbunze (*Veronica Beccabunga* L.), sowie die Brunnenkresse (*Nasturtium offic. L.*) eignet, denen man einen geringen Theil der Hollundersprossen zusetzt. Personen aber von schwächerer Constitution und geringen Verdauungskräften, denen wegen des Essigs der öftere Genuß von Salat nachtheilig ist, thun besser, wenn sie die jungen Hollundersprossen gekocht genießen, wodurch schon ein Theil ihrer Schärfe getilgt wird. Man kann die Sprossen mit Brunnenkresse, Spinat und Gundermann (*Hedera terrestris*) kochen, wodurch man ein eben so

wohl
erhält
das
erreg
mung
dem

frühe
frisch
die
centr
gleich
auch

jahre
gen
Mitt

sehen
Pfun
gelin
setzt
strah
nen
(Ma
diese
nöth
von
weit
kaun
dürf

dara
stehe
früh

wohlschmeckendes, als gesundes und leicht verdauliches Gemüse erhält, welches man die Woche mehrmals genießen kann. Durch das Kochen nämlich verlieren die Hollundersprossen ihre brechen-erregende Kraft, wirken aber sehr auflösend auf die Verschleimung und die Versessenheiten im Darmkanale, welche dann bei dem öftern Genuß dieser Speise in großer Menge abgehen.

Der aus den frischen Sprossen gepreßte Saft, den man früher öfters anwandte, ist zu angreifend, ebenso die aus den frischen Sprossen bereitete Conserve, die man darum machte, um die Kräfte der Sprossen ein Jahr lang ganz frisch und concentrirt zu erhalten, wir wollen jedoch die Bereitung derselben gleich unten mit angeben, weil es Fälle geben kann, wo man auch im Winter dieses so heilkräftige Mittel benutzen möchte.

Wie manche ebenso langweilige als kostspielige sog. Frühjahrskur oder auch Badereise möchte wohl durch den rechtzeitigen Gebrauch des obigen, eben so einfachen fast als kostenlosen Mittels der Hollundersprossen entbehrlich gemacht werden.

1) Hollundersprossenconserve.

Man zerschneidet 5 Pfund von den ganz zarten und frischen Sprossen so klar als möglich und vermengt sie mit einem Pfunde zu feinem Pulver gestoßenem Zucker, mengt dieses über gelindem Kohlenfeuer mit einer hölzernen Keule zusammen und setzt es 8 Tage lang in einem irdenen Gefäße den Sonnenstrahlen oder der Ofenwärme aus, worauf man es in steinernen Büchsen an einem kühlen und trockenen Orte aufbewahrt. (Man kann auch die jungen Sprossen mit Wein ausziehen und diesen als Blutreinigung brauchen; nur hat man die Vorsicht nöthig, daß man denselben nicht zu stark macht oder zuviel davon genießt. Mit Zucker versetzt, bildet dieser Wein gewiß ein weit wirksameres Mittel, als der sog. Maitrank, der wohl meist kaum mehr als eine Kitzelung des Gaumens hervorbringen dürfte.) Diesen Wein bereitet man wie folgt:

2) Wein aus Hollundersprossen.

Nimm 1 Loth zart zerschnittene Hollundersprossen, gieße darauf ein Maas Frankwein, laß ihn 4 Tage in der Wärme stehen und gieße denselben dann ab. Man trinkt davon täglich früh ein halbes oder ganzes Weinglas voll.

Die frischen Hollunderblätter dienen vorzüglich zum äußern Gebrauch. So legt man sie zerquetscht auf die Stellen, wo man sich mit Brennesseln verbrannt hat. Eben so dienen sie auch gegen den Sonnenbrand, gegen leichte Verbrennungen durch Feuer und gegen den Schmerz und die Geschwulst der Bienen- und Wespenstiche. (Hier ist jedoch auch Arnika sehr wohlthätig.) Sie stillen ferner die Schmerzen vom Podagra und Rothlauf. Legt man frisch zerquetschte Hollunderblätter auf ödematöse Geschwülste, so zertheilen sie solche durch Hervorbringung eines reichlichen Schweißes. Gegen veraltete Geschwüre an den Füßen, besonders wenn dieselben mit vieler Geschwulst verbunden sind und kein gutes Eiter, sondern eine schlechte Jauche von sich geben, sind sie mit vielem Nutzen zu gebrauchen. Bei solchen Geschwüren verursachen dann die frisch gequetschten Blätter in manchen Fällen einen zu großen Reiz und dadurch eine Vermehrung der Geschwulst und der Schmerzen; es verliert sich aber beides nach wenig Tagen und die Geschwulst zertheilt sich, nachdem eine Menge einer scharfen wässerigen Feuchtigkeit ausgeflossen ist.

Von den in Milch gekochten frischen Blättern macht man einen Umschlag auf die entzündeten schmerzhaften Hämmorrhoidalknotten, was fast augenblicklich Linderung schafft.

Aus dem Saft der frischen Blätter macht man nachstehende Heilsalbe, die bei Verbrennungen und andern Verletzungen und Wunden, die in Eiterung gehen, mit vielem Nutzen gebraucht wird.

3) Heilsalbe.

Nimm den Saft von jungen Hollunderblättern 2 Loth, die grüne inwendige Schale des Hollunders, klein geschnitten und gequetscht, 3 Loth, frisches Leinöl 6 Loth, frisches Schweineschmeer 2 Loth, gelbes Wachs 3 Loth. Man läßt die Rinde vier Tage lang mit dem Oele in der Wärme digeriren und preßt solche dann durch ein leinenes Tuch. Zu dem über Kohlenfeuer geschmolzenen Wachs und Schmeer setzt man nun das ausgepreßte Leinöl nebst dem Saft zu und kocht es bis die Feuchtigkeit verdampft ist, zu einer Salbe.

II. Von der grünen Rinde des Hollunders.

Sie liegt unter der äußeren silbergrauen Rinde der Aeste und dient zu mancherlei Heilmitteln. Da sie die auflösenden und Erbrechen erregenden Kräfte enthält, wie die Hollundersprossen und eben so auf Stuhl und Harn treibt, muß man mit ihrer Anwendung eben so behutsam verfahren, daher dieselbe nicht, wenigstens zum innerlichen Gebrauch zu empfehlen ist. Außerlich jedoch, mit Leinöl (4 Loth Rinde mit 1 Pfd. Leinöl) gekocht, ist sie ein gutes Mittel (Nr. 4) gegen Eiterungen, Verbrennungen und gequetschte Wunden, so wie auch lauwarm eingerieben gegen Frostbeulen. Eben so ist die grüne Rinde, als es auch die frischen Blätter sind, ein sehr gutes Mittel gegen die Wanzen, wenn man die gequetschten Blätter oder die Rinde in die Fugen und Ritzen, wo die Wanzen stecken, einreibt.

III. Von den Hollunderblüthen.

Am bekanntesten ist die Anwendung der Hollunderblüthen, weshalb man solche auch gewöhnlich in jeder Haushaltung trifft; auch sollten sie in keiner fehlen. Wenn die Hollundersprossen mehr eine eröffnende, brechennerregende und abführende Kraft enthalten, so ist in den Blüthen vorzüglich die beruhigende, krampfstillende und schweißtreibende Kraft des Hollunders vorherrschend.

Um aber diese Kräfte möglichst ungeschwächt in den Blüthen zu erhalten, muß man bei dem Trocknen derselben sorgfältig zu Werke gehen. Wie schon oben erwähnt, nehme man die Blüthen von Büschen mit röthlichen Stielen, oder wähle wenigstens solche Hollunderbüsche aus, die an freien, lustigen und sonnigen Orten stehen. Man sammle ferner die Blüthen an trocknen, heitern Tagen, ehe noch die Sonne darauf scheint, wenn auch noch nicht alle einzelnen Blüthchen aufgeblüht sind. Das Trocknen geschieht an einem lustigen, aber nicht von der Sonne beschienenen Ort, am besten auf Papier oder auf einem umgekehrtem Siebe, damit sie recht hohl liegen. Man wendet die Blüthen täglich ein- oder mehrere Male um und bewahrt sie, nachdem sie hinlänglich trocken sind, in einer gut verschlossenen Schachtel an einem trocknen Orte auf. Das Trocknen wird sehr befördert, wenn man gleich nach dem Abnehmen der Blüthen die gröbereren Stiele derselben abschneidet, da diese nicht

nur schwerer trocknen, sondern auch den davon gemachten Aufgüssen einen herben, bittern und kräftigen Geschmack ertheilen.

Den Thee bereitet man blos durch Uebergießen von etwa $\frac{1}{2}$ Loth stiellosen Blüthen mit 1 Mäsel siedenden Wassers. Man läßt dann das Ganze eine Zeitlang an einem warmen Orte stehen und trinkt dann von dem Thee lauwarm tassenweise, nach Belieben mit Zucker oder Milch vermischt. Man darf jedoch die Theekanne nicht an einen so warmen Ort stellen, wo der Thee einkochen kann, weil er dadurch seine flüchtigen Theile und seine beruhigenden Kräfte verliert, erhitzend wird und Angst und Wallungen erregt, auch so starke erschöpfende Schweiß hervorbringt.

Die schlafmachende Kraft, welche die frischen Hollunderblüthen besitzen, befindet sich zum Theil auch in dem gut bereiteten Hollunderthee und es stützen sich darauf dessen beruhigende, schmerzstillende Kräfte, daher er bei gichtischen und rheumatischen Schmerzen, bei Ohr- und Zahnschmerzen, Krämpfen und Hysterie so wohlthätig wirkt. Er dient auch deshalb bei verdorbenen und verkälteten Magen, bei Verstopfungen, Koliken und Darm Schmerzen, wo er zugleich auflösend und abführend wirkt, so wie bei Krämpfen und Schmerzen vor und während der Menstruation.

Der Thee von frischen Blüthen wirkt mehr auf den Darmkanal und führt gelinde ab; gut getrocknete Blüthen aber behalten einen Theil dieser abführenden Kraft und sind daher auch auflösend und blähungstreibend, besonders wenn Krämpfe in den Därmen dabei vorherrschend sind, wo man sie der Camille noch vorziehen kann. Auch kann man beide zu gleichen Theilen als Thee vermischt brauchen. Der Thee von getrockneten Blüthen löst dagegen mehr von der Brust ab und befördert die Ausdünstung. Er dient daher bei Husten und Verschleimung der Brust, die sich nicht lösen will, und bei unterdrücktem Auswurf und Stichhusten gibt es kein sicheres und schnelleres Mittel, als wenn man die warmen Dünste davon durch Mund und Nase einathmet, besonders wenn man dem Thee noch etwas Essig zusetzt.

Der Thee nützt ferner bei den Krisen der Fieber, die sich durch Harn und Schweiß entscheiden; bei Nasern und

Rothlauf, der nicht ausbrechen will oder zurückgetreten ist, und nach Erkältungen ist er ein eben so sicheres als bekanntes Mittel. Der Hollunderthee unterscheidet sich dadurch zu seinem Vortheil von andern schweißtreibenden Mitteln, daß er die Haut anfeuchtet und geschmeidig macht, während andere schweißtreibende Mittel sie straff und spröde machen und dieser Eigenheit hat er seine beruhigende und krampfstillende Kraft zu danken.

Man bereitet auch aus den frischen Blüthen, mit Zusatz von Zucker, eine Conserve (Nr. 5) ganz auf die Art, wie dies bei Nr. 1. angegeben ist und kann so die Kräfte der frischen Blüthen eine lange Zeit hindurch erhalten.

Eben so bereitet man, indem man 1 Pfd. frische, abgezapfte Hollunderblüthen in 6 Pfd. warmem Wasser weichen läßt und in 5 Pfd. der durchgeseihten Flüssigkeit etwa 7 Pfd. Zucker auflöst und bis zur Syrupsdicke einkocht, einen Hollunderblüthensyrup (Nr. 6), den man dann in wohlverforkten Flaschen in einem trocknen Keller aufbewahrt. Statt des Zuckers kann man auch die gleiche Quantität Honig zusetzen.

7) Hollunder-Essig.

Man nimmt $\frac{1}{2}$ Pfd. von den großen Stielen befreite, frische oder halbgewellte Hollunderblüthen und gießt 2 Pfd. starken Essig darauf, läßt solches einige Tage in einer wohlverstopften gläsernen Flasche an der Sonne stehen, bis der Essig die Blüthen genugsam ausgezogen hat, worauf man den Essig hell abgießt und zum Gebrauch aufhebt. Damit derselbe sich besser halte, kann man dann $\frac{1}{10}$ Theil guten Branntwein zusetzen.

Dieser Essig ist ein vortreffliches belebendes Mittel, wenn man D h n m ä c h t i g e n 30—40 Tropfen auf Zucker oder mit Wasser vermischt eingibt; auch läßt man D h n m ä c h t i g e daran riechen und streicht die Schläfe damit an. Mit Wasser und Zucker vermischt gibt er ein sehr labendes, durst- und fieberstillendes Getränk. Bei der Bräune thut man ihn unter das Gurgelwasser und bei stockendem Auswurf vermischt man ihn mit warmem Hollunderthee und athmet die Dämpfe davon ein; auch legt man Schwämme, die man mit warmem Wasser und diesem Essig getränkt hat, auf die Brust und den Hals.

Außerlich dient dieser Essig als ein vorzüglich zertheil-

lendes Mittel bei stöckendem Blute von Quetschungen, so auch bei Blutungen aus zerschnittenen und zerrissenen Blutgefäßen, auch bei heftigem Nasenbluten. Er zertheilt den anfangenden Fingerwurm, wenn man den kranken Finger in warmen Hollunderessig hält; eben so dient er als Umschlag gegen die anfangende Kniegeschwulst. (Hier wird in vielen Fällen jedoch die Arnikatinktur noch besser wirken.) An das Essen gethan, vermehrt er den Appetit.

Ein sehr angenehmes Mittel ist auch:

8) Saurer Hollundersyrup.

Man nimmt reines Quell- oder Flußwasser 3 Pfd., löst darin unter gelindem Kochen weißen Zucker $2\frac{1}{2}$ Pfd., kocht es unter beständigem Abschäumen bis auf die Hälfte ein und setzt dann Hollunderessig $1\frac{1}{2}$ Pfd. zu. Man läßt es nun allmählich bis zur Syrupsdicke einkochen und kann noch, um ihn angenehm zu machen, am Ende des Kochens 2 Lth. grobgepulverten Zimmt, locker in Leinwand gebunden, einigemal mit aufkochen lassen. Der erkaltete Syrup wird in gut verschlossenen Flaschen aufbewahrt und man kann ihn kaffeelöffelweise allein geben oder ihn dem Getränke beimischen.

Bei allen Fiebern, besonders bei Brustfiebern, gewährt er ein sehr angenehmes und erquickendes Getränk, wenn man 1 oder 2 Eßlöffel davon in 1 Maasß Gerstenwasser auflöst. (Das Gerstenwasser wird bereitet, indem man 2 Hände voll reiner Gerste mit etwas Wasser so lange kochen läßt, bis die Gerste platzt. Man seihet dann das Wasser ab.)

9) Hollunder-Sauerhonig.

Man nimmt: abgeschäumten Honig 1 Pfd., Hollunderessig 2 Pfd., kocht es bei gelindem Feuer bis zur Syrupsdicke ein und verwahrt es zum Gebrauch. Die Anwendung ist wie beim Hollundersyrup.

10) Hollunderblüthen-Wein.

Eine beliebige Menge von den großen Stielen befreite und getrocknete Hollunderblüthen bindet man ganz locker in Leinwand (mit einigen Steinchen, damit das Säckchen nicht oben im Fasse schwimmt), und thut dasselbe in ein Fäßchen mit Most, den

man darüber gähren läßt. (Man kann $\frac{1}{2}$ —1 Pfd. Blüten auf $\frac{1}{2}$ Eimer Most nehmen.) Der Most bekommt davon einen Muskateller-Geschmack und Geruch. Eben so geben auch die Hollunderblüthen ein sicheres und unschuldiges Mittel ab, um fahnen, matten und stumpfen Wein wieder anzufrischen und den Geschmack herzustellen, indem man eine Portion frische Blüten, in ein Säckchen gebunden, in den stumpfen Wein hängt.

Die Engländer bereiten einen Hollunderblüthenwein auf folgende Art:

12 Pfd. feiner weißer Zucker und 6 Pfd. kleingehackte Rosinen werden 1 Stunde lang in 6 Gall. (ca. 24 berl. Quart) Quellwasser gesotten, nach dem Abkühlen 1 Gall. Hollunderblüthen, die man kurz vor dem Abfallen gepflückt hat, hineingethan, den folgenden Tag noch den Saft von 3 Citronen und 4 Löffel gute Hefen zugesügt, das Ganze 2 Tage zugedeckt stehen gelassen, dann in 1 Faß filtrirt; zu jeder Gallone dann $\frac{1}{4}$ Gall. Rheinwein gefügt, der Spund während der ersten 14 Tage nur locker aufgesteckt, dann fest zugespundet, das Faß 6 Monate an einem trocknen kühlen Ort ruhig liegen lassen und den Wein, wenn er klar ist, auf Flaschen gezogen. Oder auch: 18 Pfd. weißer Zucker werden in 6 Gallonen Wasser mit dem stark geschlagenen Eiweiß von 2 Eiern gekocht, während des Kochens fleißig abgeschäumt, 1 Gall. Hollunderblüthen zugesetzt, vom Feuer genommen, erkalten lassen, 6 Löffel voll Citronensaft, 5 Löffel voll Hefen und 6 Pfd. gute Rosinen zugesetzt, alles täglich umgerührt, nach einiger Zeit auf ein Faß gefüllt, 6 Monate ruhig liegen gelassen und dann auf Flaschen gezogen.

11) Hollunderblüthenöl.

Auf eine Hand voll frischer Hollunderblüthen gießt man in einem weiten gläsernen Gefäß so viel reines Lein- oder Mohnöl, daß die Blüten völlig bedeckt sind. Nachdem man das Gefäß mit Blase verbunden hat, läßt man das Del etwa 14 Tage lang in der Sonne oder in der Nähe eines warmen Ofens stehen. Dann steckt man das Glas in einen Topf oder Kessel mit Wasser und läßt es etwas kochen. Hierauf wird das Del ausgepreßt, die Blüten weggeworfen und das Del

wieder mit frischen Blüthen digerirt und gekocht. Es dient viel zur Bereitung der Salben Nr. 3 u. 4. —

Zu dem bereits angeführten Nutzen der Hollunderblüthen kommt noch ferner hinzu: Wenn man sie nämlich mit etwas Fenchel in Milch kocht und den Wöchnerinnen dieß trinken läßt, so vermehrt sich davon sehr die Milch. Eben dies ist auch der Fall, wenn man die Blüthen in süßen Molken aufkochen läßt, es bekommt jedoch der Säugling davon Diarrhoe. Auch sind die in Molken gekochten Blüthen ein sehr sicheres, gelind urintreibendes Mittel, welches man bei der nach dem Scharlach zurückbleibenden wassersüchtigen Geschwulst der Kinder mit Nutzen anwendet. Außerlich gebraucht man die von Stielen befreiten Blüthen, mit Kamillen und Steinklee vermengt, als trockne Kräuterkissen gegen rheumatische Geschwülste, Rothlauf, Zahn- und Ohrschmerzen zur Zertheilung. Werden die Blüthen mit geriebener Semmelkrume oder mit Feinmehl vermengt, in Milch gekocht und lauwarm auf die schmerzende Stelle gelegt, so zeitigen sie die Geschwüre und befördern die Bereiterung.

Apfel oder Birnen eine Zeit lang in Hollunderblüthen gelegt, geben solchen einen Muskatellergeschmack. Eben so gewähren die frischen Blüthen, in Milch abgekocht, mit Semmelscheiben genossen, eine sehr angenehme Milchspeise.

IV. Von den Hollunderbeeren.

Der Saft der Hollunderbeeren wird eingekocht und zu mancherlei medicinischem und ökonomischem Gebrauch verwendet. Die Beeren enthalten kleine Samenkerne, die den 8. Theil ihres Gewichtes an ausgepresstem Oele geben. Der Saft der Beeren wirkt schweißtreibend wie die Blüthen, die Samenkerne aber purgiren und treiben den Harn.

12) Hollundersamenöl.

Es dient äußerlich zum Zertheilen der Frostballen und kalten Geschwülste, auch bringt man damit verhärtete Schwären zur Eiterung. Es wird durch warmes Auspressen der getrockneten Samenkerne erhalten.

13) Hollundersaft oder Hollundermus.

Aus den von den Stielen abgepflückten, ganz reifen Hollunderbeeren preßt man den Saft aus und läßt solchen in einem irdenen Topf oder verzinneten Kessel bis zur hinlänglichen Dicke einkochen. Der von getrockneten Beeren, durch Auskochen derselben gewonnene schmeckt nicht so angenehm.

Man kocht diesen Saft aus frischen Beeren, auch mit Zucker und setzt so zu 6 Theile Saft 1 Theil Zucker zu. Dieser mit Zucker bereitete Saft dient mehr zum innern Gebrauche, während man den ohne Zucker bereiteten mehr äußerlich anwendet. Die Wirkung beider jedoch ist gleich.

In kleinen Gaben treibt der Saft auf den Schweiß und zertheilt, in größern Gaben aber lagirt er. Bei Fiebern, welche durch Erkältung entstanden sind, läßt man einige Loth des Saftes in 4 Pfund Wasser auflösen, setzt auch wohl etwas Hollunderblüthenessig dazu und genießt dieses statt gewöhnlichen Getränks. Es hat dasselbe den Vorzug, daß es nicht hitzt und keine Wallungen verursacht, befördert aber den Dunst und die Absonderung des Harns, der bei längerem Gebrauch des Mittels schwarz gefärbt wird. Bei bösen Halsen thut man den Saft unter das Gurgelwasser. Außerlich schlägt man den Saft bei Entzündungen und Verbrennungen auf, er dient auch gegen die Bienenstiche. Bei Kopfschmerz, Fiebern und Schlaflosigkeit bereitet man von demselben ein Pflaster und legt dasselbe auf die Rücken beider Füße. Aus dem ohne Zucker bereiteten Saft fertigt man folgenden Branntwein, den man bei feuchter, kalter Witterung trinken kann.

14) Hollunderbeerbranntwein.

Man nimmt eine beliebige Quantität von dem Saft, thut denselben in eine weite gläserne Flasche und gießt so viel reinen Kornbranntwein darauf, daß er 4 Finger hoch darüber steht. Die mit Blase verbundene Flasche stellt man an einen warmen Ort und läßt sie 4—6 Tage in der Wärme stehen, worauf die Flüssigkeit durch Löschpapier filtrirt wird.

15) Hollunderbeeren - Syrup.

Auf 1½ Pfd. aus den reifen Hollunderbeeren ausgedrück-

ten und durch Kochen abgeschäumten Saft nimmt man 1 Pfd. ebenfalls durch Kochen in hinlänglichem Wasser abgeschäumten Zucker. Der Saft wird dann zur Syrupsdicke bei gelindem Kohlenfeuer eingekocht.

16) Hollunderbeeren - Brustsaft.

6 Pfd. brauner Candiszucker werden in Wasser gekocht, bis er so dick wird, daß er Faden zieht. Dazu gießt man 2 Pfd. frischen, gut abgeklärten Hollundersaft, und kocht es wieder zu solcher Dicke ein, daß es sich in Faden zieht und daß es, wenn man etwas ausgießt, nicht auseinander fließt. Dann nimmt man einen Bogen Papier und gießt den Saft in so kleinen Portionen auf das Papier, daß er kleine Röchelchen oder Pläschen bildet, die man auf dem Ofen, vor Staub gesichert, völlig eintrocknen läßt. Sobald sie trocken, verwahrt man sie an einem warmen Orte. Bei Katarrahusten und Brustverschleimungen dienen sie statt des vielen Personen unangenehmen Lakritzensaftes.

17) Hollunderbeerwein.

Er wird auf die einfachste und wohlschmeckendste Art folgendermaßen bereitet: Man nimmt 1 Pfd. getrocknete Hollunderbeeren, 6 Loth Zimmt, 3 Loth Gewürznelken, $\frac{1}{2}$ —1 Pfd. Zucker, stößt dieses gröblich zusammen und hängt es in ein mit 10 Kannen Wein gefülltes Faß, welches man in den Keller legt. Es ist ein herrlicher, dem Frontignan ähnlicher Wein, der bei Verschleimungen, Unverdaulichkeit, Schwäche des Magens und Blähungen mit Nutzen getrunken wird.

18) Hollundersamenkernöl.

Dieses, durch Auspressen der von Bereitung des Saftes zurückbleibenden Samenkerne erhaltene Del ist ein fast dem Crotonöl gleichkommendes Purgirmittel, und wird dazu sowohl innerlich angewendet, als auch zu demselben Zweck auf den Unterleib eingerieben. Als ein kräftiges Abführungsmittel bei sonst gesunden, kräftigen Männern, die schwer zu laxiren sind und an Verschleimung leiden, löst man 20—40 Tropfen des Oels in einer Tasse Bouillon auf und läßt es trinken. Außerlich eingerieben dient das Del gegen verhärtete Drüsen,

Frostballen und Schwielen, und auf Baumwolle geträpfelt gegen die Schmerzen bei hohlen Zähnen.

19) Hollundersamenkern - Wein.

Mit Wein ausgezogen sind die Kerne ein sehr gutes Mittel gegen schwachen und verschleimten Magen, das die Säure dämpft, den Appetit weckt und den Schleim auflöst. Es ist der Gebrauch dieses Weins dem Senf und den Pfefferkörnern, die man hier öfters anwendet, sehr vorzuziehen. Auch gegen hysterische und hypochondrische Krämpfe ist es ein sehr gutes Mittel. Ebenso gebraucht man auch diesen Wein gegen allzugroße Dicke und Vollerbigkeit, oder man weicht 1 Quentchen der Beeren mit etwas Zimmt und weißem Wein und trinkt die Woche einigemal den von dem Säge abgesehenen Wein.

V. Von dem Hollunderschwamme.

Der an Hollunderstämmen wachsende Schwamm, wegen der Ähnlichkeit mit einem menschlichen Ohre auch Judasohr genannt, dient zerschnitten und mit Wasser abgekocht zum Waschen gegen die Schwämmchen bei Kindern und als Gurgelwasser. Ebenso auch bei geschwollenen Mandeln und Zapfen, sowie als Kühlmittel gegen die Röthe der Augen und des Gesichts vom Sonnenbrand.

Angabe der Krankheiten, gegen welche die von dem Hollunder bereiteten Mittel mit Nutzen gebraucht werden können.

Kopfweh und Schlaflosigkeit.

So verschieden oft auch die Ursachen von beiden Krankheiten sind, so werden sie doch beide zunächst von einer zu großen Reizbarkeit des Gehirns und einem Andränge des Blutes nach demselben begründet. In beiden Fällen gewährt der Hollunder ein leichtes und sicheres Mittel, um diese Zufälle zu

mäßigen oder selbst, wenn sie von einer vorübergehenden Ursache entstanden und nicht gar zu hartnäckig sind, ganz zu heben.

Man nimmt dazu eine Handvoll trockner Hollunderblätter (oder auch Rosenblätter), befeuchtet sie mit dem Hollunder-Essig Nr. 7 und schlägt solche auf Stirn und Schläfe. So oft der Umschlag aber trocken ist, befeuchtet man die Blüthen wieder oder nimmt frische dazu. Hat man ganz frische Hollunderblüthen, so kann man auch diese allein, ohne sie mit dem Essig zu befeuchten, auflegen.

Bei dem Hauptwehe und der Schlaflosigkeit in Fiebern kann man auch destillirtes Hollunderwasser oder Hollunderthee mit dem Weissen von zwei Eiern und etwas Hollunderessig vermischen und sich damit befeuchtete Tücher um die Stirn binden.

Beim Kopfweh nach einem Rausche wäscht man sich die Stirn mit Hollunderessig.

Bei anhaltender Schlaflosigkeit nimmt man einige Loth weissen Mohnsamen, zerstößt solchen in einem Mörser und gießt so viel Hollunderwasser oder Hollunderthee dazu, daß eine dickliche, milchartige Flüssigkeit entsteht; man gießt solche dann vom Bodensatz ab, mischt noch etwas Hollunderessig hinzu und schlägt damit angefeuchtete Leinwand um die Stirn.

Tritt, wie häufig bei diesen Leiden, Leibesverstopfung ein, so kann man täglich einigemal einen Eßlöffel von der Hollunderconserve Nr. 5 oder dem Hollundersaft Nr. 13 einnehmen. Zur Dämpfung der Hitze und der Wallung des Gehirnes aber wendet man das oben erwähnte Gerstenwasser mit Hollunderblüthenessig an.

Auch den Hollunderblüthensaft, dick auf Leinwand gestrichen und auf die Fußrücken gelegt, rühmt man gegen das Kopfweh.

Hat man weder Hollunderblüthen noch Hollunderessig, so kann man auch gequetschte frische Hollunderblätter auf die Stirn schlagen oder im Winter die mittlere grüne Schale des Hollunders dazu anwenden.

Gegen Wallungen des Blutes nach Erhitzungen, Aerger und Schrecken gibt es kein besseres Mittel, als eine Mischung von Zuckerwasser und Hollunderblüthenessig.

Gebrauch des Hollunders bei katarrhalischen und rheumatischen Zufällen.

Der Grund dieser Krankheiten liegt in einer fehlerhaften Wirkung der Haut, indem solche für die Einflüsse der kalten und feuchten Witterung und des Zugwindes zu empfindlich ist und wodurch die Ausdünstung gestört und unterdrückt wird. Als Folgen dieser Störungen erscheinen Schmerzen in einzelnen fleischigen und sehnigen Theilen des Körpers oder es entstehen krankhafte Affektionen der die Nase, den Schlund und die Luftröhre auskleidenden Haut (Catarrh); auch entstehen davon Zahn- und Ohrschmerzen, welche Krankheiten man gewöhnlich Flüsse nennt, oder auch Augenentzündungen.

Die Schmerzen, die in den Gliedern, besonders in den Gelenken sitzen und ihren Ort oft verlassen und herumziehen (auch Flüsse oder Rheumatismen genannt), unterscheiden sich besonders in Hinsicht der Dauer und der Stärke der einzelnen Anfälle, und man theilt sie daher in hitzige und kalte Flüsse.

Die hitzigen Flüsse sind mit heftigen, schmerzhaften Anfällen von kurzer Dauer und gewöhnlich mit einem Uebelbefinden verbunden, und äußern sich durch abwechselnden Frost und Hitze, Kopfsweh, Mattigkeit, Schwere in den Gliedern und reißende Schmerzen, unterdrückten Appetit, dagegen vermehrten Durst und trockne Haut. Gewöhnlich kommen diese Anfälle gegen Abend und endigen sich mit einem Schweiß über den ganzen Körper, wodurch sich auch mehrentheils die Krankheit von selbst hebt; es entstehen jedoch derartige Anfälle auch mehrere Tage nacheinander, ehe die Gesundheit völlig wieder hergestellt wird.

Kalte Flüsse sind zwar von längerer Dauer, sie stören dagegen das allgemeine Wohlbefinden des Kranken weniger, weil sie mit keinen fieberhaften Bewegungen verbunden sind. Die einzelnen Anfälle derselben können zwar auch durch dieselben Mittel wie bei den hitzigen beseitigt werden, aber sie erfordern gewöhnlich zu ihrer völligen Hebung, wegen der Reigung und Anlage des Körpers dazu, eine gründliche, von einem Arzte anzustellende Kur.

Die durch Verkältung entstandene Unterdrückung der Haut-

thätigkeit und der Ausdünstung und dadurch bewirkte krankhafte Affektion der Nase, Katarrh oder Schnupfen genannt, den man in den Stock- und den fließenden Schnupfen eintheilt, wird durch den Gebrauch des Hollunders beseitigt. Mit dem Stockschnupfen, als dem höhern Grade des Katarrhs, verbindet sich gewöhnlich ein halbseitiges Kopfweh oder ein drückender klopfender Schmerz über den Augenbraunen in der Stirnhöhle, Ohrenzwang, ein Stechen in dem innern Ohre, Zahnschmerzen oder Geschwulst der Mandeln, des Zäpfchens, des Schlundes (katarrhalische Bräune), sowie eine Reizung der Luftröhre, was sich durch einen trockenen oder sich lösenden Husten darthut.

Da der Hollunder die gestörte und unterdrückte Ausdünstung der Haut wieder herstellt und so den Grund der Krankheit hebt, so ist derselbe dafür ein treffliches Mittel. Man wendet hier gewöhnlich den Hollunderthee und Hollundersaft an, und zwar ersteren lieber, wenn fieberhafte Bewegungen vorliegen und der Kranke leicht schwitzt, während der Saft stärker wirkt und oft zu große ermattende Schweiß verursacht.

Zuweilen finden sich Kranke, welche, obwohl mit vieler Anlage zu Rheumatismen, doch sehr schwer zum Schwitzen gebracht werden können und bei denen der Gebrauch von Schwitzmitteln nur Angst, Unruhe und Schlaflosigkeit verursacht, ohne daß die Haut dabei nur im Geringsten ausdünstet, oder wenn dies ja der Fall ist, so ist es nur ein kalter, am Kopfe hervorbrechender, zur Linderung der Krankheit aber gar nichts beitragender Schweiß.

Bei diesen Vorkommnissen enthalte man sich gleichwohl aller kräftigeren Mittel, indem man dadurch nur das Fieber und die Angst und die Wallung im Blute vermehrt und so dem Kranken offenbar schadet. Bringt man ja auf den Gebrauch solcher starkwirkenden Mittel einen Schweiß hervor, so ist dieser zu stark und wirkt erschöpfend auf den Kranken, er vermindert nicht, sondern vermehrt nur die Schmerzen, ja er kann sogar erst eine wahre Entzündung in den kranken Theilen hervorbringen.

In allen solchen Fällen, wo man durch gelindere Mittel keinen Schweiß hervorbringen kann, helfen demnach die gelindern weit eher, wenn man sie mit solchen Mitteln vermischt,

welche das Blut kühlen. Man genieße daher blos alle 2 Stunden eine Tasse schwachen Hollunderthee und setze, wenn dieses nicht wirken sollte, zu jeder Tasse einen Kaffeelöffel voll Hollunderessig oder Hollundersauerhonig zu und versüße es mit Zucker. Auch kann man, als sicherstes und angenehmstes Schwizmittel, auf eine Tasse Hollunderthee eine Messerspitze voll Cremor tartari und hinlänglichen Zucker nehmen.

Bei aber wirklich vorhandenem rheumatischem oder katarrhalischem Fieber und wenn dasselbe mehrere Tage anhält, reicht der Gebrauch des bloßen Hollunderthee's nicht aus und dann ist der Gebrauch des Gerstenwassers mehr zu empfehlen. Man mischt demselben auf 2 Pfund oder 1 Kanne einen Eßlöffel voll Hollundersaft Nr. 13, Hollundersyrup Nr. 15, Hollunderessig Nr. 7 oder auch Hollundersauerhonig Nr. 8 und 9 bei und trinkt dieses statt alles andern Getränkes lauwarm. Besonders nützlich ist dieses lauwarme Getränk bei trocknen katarrhalischen Husten und der katarrhalischen Bräune, wo es den Schleim löst und so zur Erleichterung des Kranken dient. Will aber der Husten sich dennoch nicht lösen, so athme man die Dämpfe des mit Hollunderessig vermischten Hollunderthee's ein und trinke oft von dem Gerstenwasser, welchem man den dritten Theil Hollundersauerhonig zugemischt hat.

Besonders nützlich ist auch der Hollunderthee zur Verhütung des Croups oder der häutigen Bräune. Es besteht diese Krankheit in einer entzündenden Reizung der die Luftröhre auskleidenden Haut, worauf das Ausschwizen einer gerinnbaren Lymphe erfolgt, welche, wenn sie fest wird, sich zu einer röhrenförmigen Haut verdichtet, so den Raum der Luftröhre verengt und indem sie so das Athemholen erschwert und hemmt, einen Sticfluß verursacht.

Indem sich die Krankheit mit einem heisern Ton, wie bei einem Katarrh anfängt, so vernachlässige man keinen Katarrh bei einem Kinde, sondern halte es, zumal bei feuchter, kalter Witterung, in der Stube und suche es vor Erhitzungen und Erkältungen zu hüten. Leider aber wird der erste Anfang dieser so gefährlichen Krankheit oft übersehen, da der heisere Ton der Stimme oft nachläßt. Beobachtet man jedoch das Kind genauer, so findet man, daß dasselbe etwas beengt athmet und bemerkt eine gewisse Unruhe und Aengstlichkeit an demselben, die

gewöhnlich gegen Abend kommt und es veranlaßt, oft mitten im Spielen aufzuhören und zu der Mutter zu eilen, um getragen zu werden. Es erfolgt darauf, meist in der Nacht, der erste deutliche Anfall der Krankheit, die sich dann durch einen eigenen metallähnlichen Ton beim Husten, ähnlich dem Schreien der jungen Hühner, zu erkennen gibt. Oft klagt das Kind schon über Schmerzen, wenn man es sanft an den Kehlkopf drückt und es sucht sich das Athmen zu erleichtern, indem es den Kopf nach hinten biegt. Bei diesen Umständen muß man sich nach schleunigster Hülfe umthun.

Ist diese jedoch nicht sofort zu erlangen, so kann man folgende Mittel anwenden, um den weitem Fortgang der Krankheit zu hemmen, ja wo möglich diese noch in der Geburt zu unterdrücken. Man lege zu diesem Zwecke zuerst dem Kinde auf den vordern Theil des Halses, in der Gegend des Luftröhrenkopfs und der Luftröhre, ein spanisches Fliegenpflaster von der Länge und Breite zweier Mannsfinger und gebe dem Kinde dabei fleißig schwachen Hollunderthee zu trinken, in welchem man so viel braunen Kandiszucker aufgelöst hat, als das Kind ohne Widerwillen genießen mag. Es reicht dieses so einfache Verfahren hin, um der Krankheit anfänglich Einhalt zu thun, indem durch das spanische Fliegenpflaster ein hinlänglich starker Gegenreiz auf der Haut gemacht, die Ausdünstung hergestellt und die Luftröhre zur reichlichen Absonderung eines lockern Schleims geschickt gemacht wird. Kann man das Kind, ohne es unwillig zu machen und es zum Schreien zu bringen, bewegen, im Bette ruhig liegen zu bleiben, so wird dadurch die Kur sehr befördert. Es ist daher zur Beseitigung der Gefahr nichts nützlicher, als das Kind zu einem Erwachsenen in das Bette zu legen, weil durch die thierische Wärme bald ein allgemeiner Dunst hervorgebracht wird. Da ein starker Schweiß weniger nützlich ist, als eine allgemeine Ausdünstung der Haut, so ist es schädlich, den Schweiß durch stärkere Mittel und durch Ofenwärme erzwingen zu wollen, da beides nur schädlich auf die Luftröhre, als den kranken Theil, wirkt.

Gestaltet sich hierdurch das Athemholen freier und weniger beengt, läßt der rauhe metallne Ton beim Husten nach und hört man ein Röcheln von Schleim in der Luftröhre, oder daß sich der Husten löst, auch wohl die Nase zu fließen anfängt, so darf

man hoffen, daß der Anfall vorübergehen werde, man fährt dann mit den angewandten Mitteln fort und es ist gut, wenn dadurch ein gelindes Brechen bewirkt wird. Demohungeachtet muß man das Kind noch mehrere Tage, unter genauer Beobachtung desselben, in der Stube behalten, da der Anfall leicht wieder kommen könnte.

Wenn man auf diese Art manches Uebelbefinden, das ein einfacher Katarrhhusten geblieben und nicht in einen Croup Husten übergegangen wäre, behandelt, so schadet dieses nicht, denn eben so leicht es ist, die Krankheit im Entstehen zu heben, eben so schwer ist es, dieselbe zu heilen, wenn sie einmal einen gewissen Grad der Ausbildung erlangt hat. Man wird sich so manche angstvolle Nacht ersparen, wenn man gleich im Anfange die nöthige Aufmerksamkeit auf die Entstehung dieser so gefährlichen Krankheit nimmt. Eben aber, weil es eine so schnell tödtlich werdende Krankheit ist, hat der Verfasser dieses Schriftchens es für nöthig gehalten, ganz den Anordnungen des alten bewährten, schon erwähnten Arztes zu folgen und dieselben hier wörtlich wieder zu geben, da auf das Mehr oder Weniger oft Alles ankommt.

Gegen katarrhalische Zahnschmerzen kocht man kleingeschnittene Hollunderwurzeln in Hollunderessig oder in Wein, nimmt es in den Mund und spuckt es wieder aus, was gewöhnlich schnell hilft. Man nimmt eine Handvoll der Wurzeln oder, wenn man diese nicht hat, der kleingeschnittenen grünen Hollunderschale und kocht dies in einem Kösel (1 Pfund) Hollunder- oder einfachem Essig, oder auch in Wein. Sollte aber das Mittel, des geschwollenen Zahnfleisches wegen, zu empfindlich sein, dann koche man Hollunderblüthen in Wasser und lasse durch einen Trichter den warmen (jedoch nicht zu heißen) Dampf in den Mund gehen.

Bei Schmerzen von hohlen Zähnen ist auch das Hollunderöl (Nr. 18) gut, wenn man es, auf Baumwolle, in den hohlen Zahn legt. Eben so bei Zahnschmerzen, die durch Würmer in dem hohlen Zahn verursacht werden. Hier muß man das Del etwas erwärmen und Baumwolle damit tränken, in welche sich dann die Würmer ziehen.

Zur Zertheilung der Geschwulst an der Wange bei und nach dem Zahnweh wendet man einen trockenen Umschlag von

Hollunderblüthen an, oder reibt das gekochte Hollunderöl (Nr. 11) ein.

Bei katarrhalischen Ohrschmerzen, bei von Stockschneupfen herrührenden Kopfschmerzen in den Stirnhöhlen ist es ein einfaches und sicheres Mittel, den Dampf von den in Milch gekochten Hollunderblüthen in die Nase oder die Ohren ziehen zu lassen.

Bei der katarrhalischen Bräune und dem trocknen Husten mit Beklommenheit auf der Brust vermischt man Hollunderblüthenthee mit etwas Hollunderessig und gebraucht dies als Gurgelwasser. Es löst dies den Krampf der Haut in dem Munde und Schlunde.

Gegen geschwollene Mandeln und Zapfen gebraucht man auch das ebenerwähnte Gurgelwasser oder thut statt des Hollunderessigs den Hollundersauerhonig hinzu. Dazu nimmt man den mit Zucker bereiteten Hollundersaft kaffeelöffelweise oder auch den Hollunderbeerenjast Nr. 16. Vermehrt sich jedoch beim Gebrauche dieser Mittel die Geschwulst und entsteht ein klopfender Schmerz in derselben, so setzt man obige Mittel aus und kocht Hollunderblüthen mit Milch ab, von denen man den Dampf einathmet und gurgelt sich auch fleißig damit, dazu gebraucht man äußerlich einen warmen Umschlag von Hollunderblüthen und Semmel in Milch gekocht.

Findet sich bei katarrhalischen Ohrschmerzen in dem äußern Gehörgang eine Röthe, Geschwulst mit Schmerzen, ist der Gehörgang dabei trocken und verursacht jedes Geräusch eine Vermehrung der Schmerzen im Ohre, so macht man Umschläge von geriebener Semmel oder Weizenmehl mit Hollunderblüthen in Milch gekocht und legt diese lauwarm auf das Ohr. Bleibt nach Zertheilung der Entzündung der Gehörgang sehr empfindlich und empfindet der Kranke ein stetes Klingen in dem Ohre, so läßt man täglich mehrmals einige Tropfen von dem Hollunderöl Nr. 11 in den Gehörgang laufen und steckt in die äußere Oeffnung desselben etwas mit dem Oele befeuchtete Baumwolle. Dies Oel erweicht auch das verhärtete Ohrenschmalz, reinigt und heilt die im Gehörgange befindlichen Geschwüre und tödtet die etwa in denselben gekommenen Insekten.

Augen - Entzündung.

Bei solchen Augenentzündungen, die von Erhitzung und Staub bei heißen Sonnentagen, so wie von katarrhalischen und andern Schärfen entstehen, wobei die Augenlider nicht eitern, sondern entweder ganz trocken sind, oder bei welchen sich ein scharfes brennendes Wasser absondert, dient ein Aufguß von Hollunderblüthen in Wasser, mit welchem man lauwarm die Augen wäscht oder mit dem man Leinwandbäuschchen befeuchtet und auf die Augen legt.

Bei einer sehr großen Reizbarkeit der Augenlider und Röthe des Augapfels bereitet man von destillirtem Hollunderwasser (in jeder Apotheke zu bekommen) oder einem schwachen Aufguß der Blüthen, mit Flöhsamen oder Quittenkernen, die man in demselben weichen läßt, einen dünnen Schleim, den man durch Leinwand drückt und damit die Augen kalt bäht oder wäscht. Man nimmt dazu auf eine Obertasse voll Hollunderwasser 60 Stück Quittenkerne oder Flöhsamen (Nr. 20).

Das sog. Gerstenkorn an den Augenlidern, was, ehe es in Eiterung übergeht, viel Schmerz verursacht und, wenn es sich nicht zertheilt, zu einer Balggeschwulst an dem Augenlide Veranlassung gibt, bringt man am leichtesten zur Eiterung, wenn man Hollunderblüthen in Milch kocht und solche lauwarm mit Leinwand auf das Auge legt. Läßt sich aber das Gerstenkorn nicht in Eiterung setzen oder bleibt nach demselben ein verhärtetes Knötchen am Augenlide zurück, so legt man zur Zertheilung desselben frische gequetschte Hollunderblätter, oder in deren Ermangelung die grüne mittlere Hollunderschale auf oder reibt auch das Hollunderöl Nr. 11 ein.

Krankheiten des Gesichts, der Nase und des Mundes.

Beim Ausbleiben des Geruchsinns, nach einer schweren Krankheit oder sonst nach einer Veranlassung, stellt man denselben leicht wieder her, wenn man öfter Hollunderblütheneßig in die Nase zieht.

Gegen übermäßiges Bluten aus der Nase dienen Umschläge von diesem Essig auf die Stirn, auch kann man denselben, mit Wasser vermischt, ebenfalls in die Nase ziehen lassen.

Wundsein der Nase, was oft nach langwierigen Katarthen zurückbleibt und welches, sich selbst überlassen, leicht in langwierige Geschwüre übergeht, wird durch den Gebrauch einer Abkochung von Hollunderblättern oder Hollunderschale beseitigt.

Gegen Leberflecke und Sommersprossen ist das am Abend vorgenommene Waschen des Gesichts von Hollunderwasser mit Hollunderblüthenessig ein sicheres Mittel. Obschon verschwunden, entstehen jedoch die Sommersprossen leicht von Neuem, es ist deshalb nöthig, schon im Frühjahr, bei dem Eintritt der wärmern Jahreszeit, mit dem Waschen des Gesichts, der Brust und der Arme anzufangen und es wöchentlich wenigstens einigemale fortzusetzen. Man nimmt am besten 1 Theil Hollunderblüthenessig auf 7 Th. Hollunderblüthenwasser. Besonders kommt es auf den regelmäßigen Gebrauch des Mittels und auf die Anwendung desselben vor Eintritt der warmen Jahreszeit, bevor die Sonnenstrahlen den Sauerstoff in der Haut vernichtet haben (worauf sich die Entstehung der Sommer- oder Leberflecke gründet), an. Auch darf das Waschen der Haut nie bei erhitztem Körper geschehen und man muß bei demselben die Feuchtigkeit auf der Haut von selbst abtrocknen lassen.

Bei veraltetem Kopfgrind ist, um die Geschwürchen zu heilen und das Ungeziefer zu tödten, bewährt, wenn man von den frischen Hollunderblättern oder der mittlern grünen Rinde einen starken Absud mit Wasser macht und damit die kranken Stellen des Kopfs wäscht und die Haare auskämmt, wodurch die Nisse vertrieben werden. Sigt jedoch der Schorf zu fest auf der Haut, so muß man ihn, vor Anwendung der Abkochung, um ihn aufzuweichen, mit gekochtem Hollunderöl einreiben.

Bei dem bössartigen und Erbgrinde müssen, wegen Erkrankung der Haarwurzeln, diese entfernt werden. Man vermischt daher 2 Th. von dem aus den Hollunderkernen gepressten Oele mit 1 Th. Terpentinöl und bestreicht damit die schwürrigen Stellen, wodurch man nach wenigen Tagen die kranken Haare ohne Schmerzen ausziehen kann. Sollte diese Salbe im Anfange zu reizend sein, so kann man derselben etwas Leinöl oder Eigelb zumischen.

Die Erzeugung von Schwämmchen zu verhüten und die entstandenen zu entfernen, weicht man ein von der äußern

Haut befreites Stückchen Hollunderschwamm in Wasser und wäscht damit den Mund der Kinder aus. Hartnäckige Schwämmchen, die sowohl bei Kindern als auch bei Erwachsenen in Geschwüre an dem Zahnfleisch, den Lippen und dem Gaumen ausarten, heilt man leicht, wenn man den ausgepressten Saft von Hollunderblättern mit gewöhnlichem Honig vermischt und damit die Geschwüre täglich mehrmals auspinselt, auch dient dazu der Hollunderhonig.

Entzündung und Rothlauf an den Brüsten.

Frauen bekommen häufig in dem Wochenbette, entweder von zu häufigem Andrang des Blutes nach den Brüsten, oder durch Erkältung derselben eine Geschwulst, die bald in eine Entzündung oder in einen Rothlauf derselben übergeht und oft eine schmerzhaft, langwierige Vereiterung verursacht.

Ist zu großer Andrang des Blutes nach den Brüsten die Ursache, so muß die Kranke eine sehr schmale Diät halten, nur Wasseruppe essen und kein Bier, keinen Wein oder Kaffee, sondern bloß Zuckerwasser trinken. Eben dies ist auch der Fall, wenn die Krankheit durch Aerger oder Schreck entstanden ist. Bei einer hingegen von Erkältung entstandenen Entzündung, welche gewöhnlich erst später in den Sechswochen, wenn die Wöchnerin zu zeitig das Zimmer verläßt und ihre häuslichen Geschäfte zu früh besorgt, entsteht, muß die Wöchnerin sofort sich wieder ins Bett legen und Hollunderthee trinken, um die unterdrückte Transpiration wieder herzustellen. Sollten aber dabei sich Fieberbewegungen und Blutwallungen zeigen, so muß man jeder Tasse Hollunderthee eine Messerspitze voll Cremor tartari mit hinlänglichem Zucker zusetzen. Bei heftigem, nicht durch den warmen Thee zu löschendem Durst gebraucht man Gerstenwasser, dem man etwas Hollunderblüthenessig oder einige Eßlöffel voll Hollundersauerhonig zugemischt hat. Um die entzündliche Geschwulst zu zertheilen, wendet man frische, von den Stielen gepflückte Hollunderblüthen an, die man zwischen den Händen zu einem platten Kuchen formt und diesen über die Brust legt, was man so oft erneuert, als die Blüthen trocken werden. Hat man keine frischen Blüthen, so nimmt man getrocknete und thut zu 3 Th. derselben 1 Th. geriebene Semmel, besprengt dies mit so viel Hollunderessig, daß es hinlänglich feucht

wird und legt es auf die Brust, was man öfters erneuert. Auch müssen die Umschläge milchwarm und eher zu trocken als zu naß sein (Nr. 21).

Ist die Entzündung und der Rothlauf noch der Zertheilung fähig, so wird die Besserung binnen 24 Stunden eintreten und das Uebel sich dann bald ganz verlieren. Hat aber die Entzündung bereits den Grad erreicht, daß sie nicht mehr zertheilt werden kann, sondern in Eiterung übergehen will, was sich durch Zunehmen der Geschwulst, größere Härte und dunklere Rötthe der Haut zeigt, wobei auch der Schmerz auf einer Stelle immer heftiger, stechender wird, und sich zuletzt in einen klopfenden verwandelt, so muß man die zertheilenden Umschläge weglassen, dagegen aber erweichende und zeitigende anwenden. Man nimmt dazu Hollunderblüthen und geriebene Semmel (oder auch Leinmehl), kocht dies mit Milch zu einem dicken Brei, dem man noch etwas Safran zusetzt. Dieser Brei wird dick auf Leinwand gestrichen und lauwarm auf die franke Brust gelegt, auch dies so oft erneuert, als es anfängt kühl und trocken zu werden. Man fährt mit dem Gebrauche dieses Umschlages so lange fort, bis sich das Geschwür in der Brust öffnet oder so weit reif ist, daß es geöffnet werden kann (Nr. 22).

Bei diesem Kurverfahren ist noch besonders zu beobachten, daß man ja die Umschläge nicht zu heiß auflegt, weil dadurch die Entzündung vermehrt und die Bildung des Eiters verhindert wird. Eben so schadet es, wenn man die Umschläge so lange liegen läßt, daß sie kalt und trocken werden, weil dadurch die Bildung des Eiters ebenfalls verzögert und leicht zu Verhärtungen Veranlassung gegeben wird. Die nach Heilung des Geschwürs in der Brust zurückbleibenden Verhärtungen zertheilen sich, wenn man täglich einigemal einen kleinen Kaffeelöffel voll von dem infundirten Hollunderblüthenöl in die Gegend der Verhärtung einreibt und frische Hollunderblätter auslegt.

Dhnmachten.

Hier ist das Riechen an starken Hollunderblüthenessig, besonders wenn man gestoßenen Kümmel in ein Bäuschchen bindet und dieses mit dem Essig befeuchtet, dienlich.

Auch kann man einen Umschlag aus: Rosenblättern, Wachholderbeeren, Feldkümmel, stark mit Hollunderblüthenessig be-

feuchtet, kalt auf die Stirn schlagen (Nr. 23). Es ist dieser Umschlag bei fortdauernder Neigung zur Ohnmacht und dem nachbleibenden Kopfweg, so wie bei dem Kopfweg und der Schwäche nach epileptischen Anfällen sehr nützlich.

Von den Fiebern.

Das gewöhnliche Hausmittel, beim Befallen von einem Fieber sogleich einen Löffel voll Hollundersaft zu nehmen und im Bette den Schweiß abzuwarten, ist, obgleich in vielen Fällen von heilsamem Erfolg, doch zuweilen auch sehr schädlich. Es tritt dieser Fall ein, wenn der Kranke mehrere Tage vorbeigehen läßt, ohne etwas zu gebrauchen, um die unterdrückte Hautausdünstung wieder herzustellen, wo dann das Fieber bereits zu sehr zugenommen hat und es durch den erregten Schweiß, statt vermindert zu werden, noch vermehrt wird. Derselbe Fall tritt ein, wenn die Gabe des Schwitzmittels für die Leibesconstitution des Kranken zu stark war und dadurch zu erschöpfende Schweiß hervorgebracht wurden. Auch ist das Fieber öfters von der Art, daß es sich nicht durch einen Schweiß entscheiden kann, sondern es sind seine Ursachen mehr in einem verdorbenen Magen und in Unreinigkeiten der Eingeweide zu suchen.

Um dergleichen Fehlgriffe zu vermeiden, muß man zuvörderst die Ursachen der Krankheit und des Fiebers, besonders wenn Fieber epidemisch herrschen, untersuchen, denn wenn, besonders im Anfange der Krankheit, eine Neigung zum Erbrechen oder wirkliches Erbrechen vorhanden ist, so schadet der Gebrauch des Hollunderthees oder des Hollundersaftes wohl nicht, wenn man solchen nicht in der Menge zu sich nimmt, daß er auf den Schweiß treiben kann (denn beide haben auch die Eigenschaft, als ein hier ganz an seinem Platze seiendes Vomitiv zu wirken), es reicht aber für den Zweck, ein leichtes Erbrechen zu bewirken, schon hin, wenn man dem Kranken die Hollunderconserve Nr. 1 gibt oder ihm einige Tassen Hollunderthee mit braunem Kandiszucker trinken, ihn aber dabei nicht in das Bett legen läßt. Sollte jedoch darauf entweder kein Erbrechen erfolgen oder will man dieses mehr beschleunigen, so löst man statt des Zuckers etwas frische Butter in dem warmen Hollunderthee auf und gibt dem Kranken davon zu trinken, worauf bald die Wirkung erfolgen wird. Man muß dabei freilich die

Gabe nach Alter und Leibesconstitution des Kranken einrichten.

Berspürt aber der Kranke nach erfolgtem Erbrechen noch Hitze und Frost, Kopfschmerzen und Abgeschlagenheit in den Gliedern, so gibt man demselben den Gerstentrank mit Hollunderblüthenessig oder den Hollundersauerhonig bis zur Besserung. Sollte aber diese auch da sich noch nicht einfinden, im Gegentheile das Fieber zunehmen und anhalten, so ist es nöthig, zur ferneren Behandlung des Kranken einen Arzt zu Rathe zu ziehen.

Aber auch bei einem derartigen Fieber, welches sich durch eine vermehrte Ausdünstung heben läßt, ist es nöthig, mit Anwendung der Schwigmittel nicht zu lange zu zögern. Man muß daher gleich beim ersten Eintritt eines durch Erkältung und Unterdrückung der Transpiration hervorgebrachten Unwohlseins transpirirende Mittel gebrauchen. Es ist dazu ein gewöhnlicher Hollunderthee, zu welchem man bei vollblütigen Kranken etwas Cremor tartari setzt, in den meisten Fällen hinreichend, nie mache man aber den Thee so stark, daß er ganz braun ausfliehet, da er eine bloß blaßgrüne Farbe haben muß. Man trinke auch denselben nicht im Uebermaß oder nehme zu starke Gaben Hollundersaft, da man dadurch zu heftige, erschöpfende, das Fieber nur vermehrende Schweiß bewirkt.

Ausschlagsfieber.

Es sind dies solche Fieber, in deren Verlauf sich ein Ausschlag auf der Haut zeigt, wie die Blattern, Masern, Rötheln und Scharlach, nach deren Erscheinen sich das Fieber wieder mäßigt oder ganz verschwindet. Andere Ausschläge der Haut, die im Verlaufe des Fiebers kommen, wie der Friesel und die Petechien (kleine, von unter die Oberhaut ergossenem Blute herrührende, sich nicht über die Haut erhebende, den Flohstichen ähnliche, gewöhnlich mit Fieberbegleitung vorkommende Flecken, Fleckfieber etc.), sind hierher nicht zu rechnen, weil deren Erscheinen das Fieber nicht mäßigt, sondern öfter noch vermehrt. Diese Fieber dürfen nur von einem Arzt behandelt werden.

Bei den eben genannten Ausschlagsfiebern hängt aber der glückliche Ausgang derselben vorzüglich davon ab, daß die Haut von der Beschaffenheit sei, daß das Gift der Krankheit sich leicht

auf sie absetzen und auf derselben als ein Ausschlag erscheinen könne, d. h. sie fähig sei, leicht auszudünsten. Es wird ihr aber diese Fähigkeit durch Ursachen, die von innen oder außen auf dieselbe einwirken, entzogen.

Die innern Ursachen sind zuvörderst Unreinigkeiten in den Eingeweiden und Würmer, wodurch ein Krampf in der Haut erregt wird, welcher die Ausscheidung des Krankheitsstoffes durch die Haut verhindert. Bei Annäherung einer Masern-, Scharlach- oder Blattern-Epidemie ist daher nöthig, den Kindern eine genaue und strenge Lebensordnung halten zu lassen. Man gebe ihnen daher lauter leicht verdauliche Speisen, mehr Vegetabilien (Pflanzenstoffe) und reifes Obst, weniger Fleischspeisen; vermeide aber dabei die blähenden und stopfenden Gemüse, z. B. Hülsenfrüchte, Kartoffeln, eingemachten Kohl u. dgl. Trinken lasse man die Kinder nichts als Milch mit Wasser. Klagen die Kinder über Neigung zum Erbrechen, Leibschmerzen, haben sie einen dicken, verstopften Leib, so koche man $\frac{1}{2}$ Loth Hollunderblüthen mit 1 Nösel Molke und lasse von der durchgeseihten Flüssigkeit, nach Verhältniß des Alters, alle 2 Stunden eine halbe oder ganze Tasse voll lauwarm nüchtern trinken, bis das Erbrechen kommt und sie auch unterwärts abführen. Älteren Kindern von stärkerer Constitution kann man des Morgens einen Kaffeelöffel voll von der Hollunderconserva Nr. 1 geben. Erfolgt darauf nur mäßiges Erbrechen und Abführen, so kann man in einigen Tagen das Mittel noch einmal geben.

Äußere Ursachen, welche der Haut die Fähigkeit auszudünsten entziehen, sind: zu häufiger Wechsel der Temperatur von großer Wärme zur Kälte; der Aufenthalt in zu heißen oder zu kalten, sowie auch in feuchten, dumpfigen Zimmern, besonders in Schlafzimmern, Entwöhnung des Genusses der freien Luft, Mangel an Reinlichkeit und Unterlassung des nöthigen Waschens und Badens der Kinder. Es wird durch diese Einflüsse die Haut zu reizlos, so daß sie nicht leicht ausdünstet, oder zu reizbar, daß sie bei jedem Wechsel der Temperatur von der Wärme zur Kälte sich krampfhaft verschließt und endlich wird sie zu spröde und zu trocken, welches man leicht erkennt, wenn sich die Haut rauh und schilfrig anfühlen läßt und sich in Schuppen wie Kleie absondert.

Um diese Schädlichkeiten zu vermeiden, gewöhne man die Kinder

von Jugend auf an den Genuß der freien Luft und verwende die möglichste Sorgfalt auf die Pflege der Haut durch Baden, Waschen und fleißigen Wechsel der Wäsche. Die Kinderstube muß eine trockene Lage haben, oft gelüftet werden und bei kaltem Wetter muß man eine mittlere Temperatur der Wärme von 15 Grad Reaumur in derselben zu erhalten suchen.

Herrschen aber hitzige Ausschlagsfieber, dann halte man die Kinder bei kalter und feuchter Witterung im Zimmer und erhalte dieses in einer gleichmäßigen Wärme. Hat man aber Ursache zu glauben, daß die Kinder von der Krankheit angesteckt worden sind, so suche man den Ausbruch des Ausschlags nicht durch Ofenwärme oder durch innere hitzige Mittel zu erzwingen, weil man dadurch stets das Gegentheil von dem bewirkt, was man zu erreichen sucht, nämlich einen Krampf in der Haut, der das Erscheinen des Ausschlags verhindert und den schon vorhandenen wieder zurücktreibt; ja es ist zu bemerken, daß das Scharlach bei einer kühlen Temperatur des Zimmers weit leichter zum Vorschein kommt, als bei einer warmen und dagegen durch ein zu warmes Verhalten sehr leicht zurückgetrieben werden kann.

Sobald daher an einem Orte das Scharlach oder die Masern herrschen, gebe man ja auf die ersten Zeichen der Ansteckung bei den Kindern Acht, um sie dann sogleich gehörig beobachten zu können.

Die Zeichen der geschehenen Ansteckung sind bei allen diesen fieberhaften Ausschlägen ziemlich gleich und bestehen in Kraftlosigkeit, Schmerzen in den Gliedern, dem Kreuze und dem Kopfe, abwechselndem Frost und Hitze, Mangel an Appetit, Ekel und Neigung zum Erbrechen; bei den Masern aber insbesondere in einer Entzündung und Reizbarkeit der Augen, verbunden mit Lichtscheue, häufigen Thränen, nebst einem Catarrhalhusten; bei dem Scharlach hingegen ist eine catarrhalische Halsbräune gewöhnlich.

Bemerkt man diese Zeichen, so lasse man die Kinder die Stube nicht verlassen und gebe ihnen bei Ekel und Neigung zum Erbrechen einige Tassen Hollunderthee mit Zucker oder Butter, wie schon oben angegeben, denn ein gelindes Erbrechen befördert auf eine sehr heilsame Weise das Erscheinen des Ausschlags, weil es den Trieb der Säfte nach der Haut leitet und

den Krampf derselben hebt. Nach dem Erbrechen suche man die Kinder leicht zugedeckt, um ihnen den Aufenthalt in demselben nicht zu verleiden, im Bette zu halten. Fühlen sich jedoch dieselben noch so kräftig, daß sie nicht gern im Bette liegen bleiben wollen, so gestatte man ihnen den Aufenthalt in der mäßig warmen Stube.

Nach dem Ausbruche des Ausschlags lasse man ihnen viel Gerstenwasser mit Hollunderfauerhonig trinken, löst sich jedoch darauf der Husten nicht, sondern bleibt derselbe trocken, so lasse man ihnen die Hollunderbrustklücheln Nr. 16 nehmen. Hollunderthee zum Gurgeln, mit etwas Honig vermischt, dient gegen die das Scharlach begleitende Bräune. Gegen die Augenentzündung bei den Nasern gebraucht man das unter den Augenkrankheiten angegebene Augenwasser und verdunkelt so viel als möglich die Stube, wodurch sich die große Reizbarkeit der Augen am leichtesten beseitigt. Eine sorgfältige Abwartung der Kinder während des Verlaufs und der Wiedergenesung bei den Nasern und dem Scharlach wird um so mehr bedingt, als die Kinder im Gegentheil leicht in sehr bedeutende Nachkrankheiten verfallen.

Wenn das Kind nämlich sich während der Krankheit in einem zu hellen Zimmer befand, oder auch nach der Krankheit zu früh dem hellen Sonnenlichte ausgesetzt oder zum Lesen u. s. w. zu zeitig angehalten wurde, so entsteht nach den Nasern sehr leicht eine Eiterung der Augenlider und es liegt in dieser fehlerhaften Behandlungsweise der oft unerkannte Grund der Augenschwäche vieler jungen Menschen, die sie dadurch oft für ihr ganzes Leben behalten.

Außer den oben angeführten Vorbeugungsmitteln, nämlich der Verdunkelung des Zimmers und dem Gebrauch des angegebenen Augenwassers, ist nach der Krankheit die Anwendung einer Schildmütze oder eines Schleiers zu empfehlen und die Anstrengung der Augen durch Lesen u. dergl. zu vermeiden. Bei bedeutenden Entzündungen des Augapfels und der Augenlider ist ein Arzt zu Rathe zu ziehen.

Eine andere bedeutende Krankheit nach den Nasern ist eine krankhafte Reizbarkeit der Lungen, die mit Kurzathmigkeit, Reizhusten und Brustschmerzen verbunden ist, und welche leicht in eine eiternde oder schleimige Lungenucht übergeht. Durch An-

wendung des schon angeführten Verfahrens und den Gebrauch der Hollunderbrustklüchelchen Nr. 16, so wie durch ein mäßig warmes Verhalten und durch Vermeidung der kalten und Zugluft, läßt sich auch diese Krankheit leicht beseitigen. Ist jedoch dieselbe schon entstanden und löst sich der Husten nicht in einigen Tagen, so ist auch hier ein Arzt herbei zu rufen.

Als Nachkrankheiten des Scharlachfiebers, wenn es nicht gut behandelt worden, kommt häufig Bauch- und Hautwassersucht vor, und entstehen gewöhnlich dadurch, daß man die Kinder in der Zeit, wo sich die Haut abschuppt, zu bald nach derselben der freien Luft, besonders der Zugluft aussetzt, vorzüglich wenn die Kinder, ohne sich selbst Bewegung zu machen, in der freien Luft getragen oder gefahren werden. Häufig befällt daher aus diesem Grunde die Krankheit mehr die Kinder wohlhabender Aeltern, als die der ärmern Leute. So wie man bemerkt, daß der blasse Urin des Kindes dunkler wird und zuletzt eine Farbe wie schwarzer Kaffee und einen dunkelbraunen Bodensatz annimmt, kann man die Entstehung dieser Wassersucht mit Sicherheit erwarten, worauf dann das Kind in wenigen Tagen über den ganzen Leib oder am Bauche zu schwellen anfängt. Vermuthet man, daß das Kind sich nach überstandnem Scharlach erkältet hat, so behalte man es in der Stube und suche durch den Gebrauch des Hollunderthees die Ausdünstung wieder herzustellen, beobachte aber dabei täglich den früh gelassenen Urin. Findet man darin die oben angegebene dunkle Farbe und den Bodensatz, so wende man sofort die nöthigen Mittel gegen die Ansammlung des Wassers in der Haut und dem Bauche an.

Es bestehen aber diese Mittel in folgenden: Man koche 2 Quentchen getrocknete oder frische Hollunderblüthen mit einem Nösel oder Pfunde süßer Molke, seihe es durch und gebe dem Kinde, nach Verhältniß seines Alters und Stärke, alle 2 bis 3 Stunden eine halbe bis ganze Theetasse voll zu trinken (Nr. 24).

Es zeigt sich durch dieses Mittel bald früher, bald später ein vermehrter Abgang des Urin's. Oft bewirken die ersten Gaben Erbrechen und Abführen und man muß in diesem Falle das Mittel ein oder zwei Tage aussetzen und dann mit einer geringern Gabe wieder anfangen.

Das Scharlachfieber und die Masern, besonders aber erste

res, sind für das zarte Kindesalter so mörderische Krankheiten, daß es gewiß auch hier um so nöthiger war, in deren Behandlung ganz den Worten des schon öfters erwähnten Arztes und dessen durch langjährige Erfahrung bewährten Rathschlägen zu folgen, da auf Mehr oder Weniger bei einer derartigen Krankheit oft so sehr viel ankommt.

Von den Verdauungsbeschwerden.

Unverdaulichkeit, Mangel an Appetit und Neigung zum Erbrechen, welche Zustände oft nach überladnem Magen eintreten, beseitigt man mit Hollunderthee für sich oder mit zerlasser Butter vermischt. Man bewirkt dadurch ein leichtes Erbrechen, durch welches die unverdaulichen Stoffe ausgeleert und der Magen gereinigt wird. Anstatt dieses Mittels kann man auch, nach Verhältniß des Alters und der Leibesbeschaffenheit, einen Kaffeelöffel bis einen Eßlöffel voll von der Hollunderlatwerge Nr. 1 nehmen. Sobald aber die unverdaulichen Stoffe bereits in den Darmkanal übergegangen sind, ist es nöthig, sie nach unten abzuführen, was man durch den Gebrauch der in Molke gekochten Hollunderblüthen, von welchen Erwachsene 1 Nösel oder 1 Pfund binnen einer Stunde auf 2 Mal trinken. Ein mehrere Tage fort währendes gelindes Abführen bewirkt man im Frühjahr durch den schon früher angeführten Gebrauch der jungen Hollunderkeime.

Gegen Verdauungsschwäche, Sodbrennen, Aufblähen des Magens, Säure und Krämpfe desselben gewährt der von den Hollunderbeeren bereitete Wein Nr. 17 ein herrliches Mittel, wenn man davon täglich einmal ein kleines Glas voll trinkt. Man kann sich vermittelst desselben auch folgende sehr gute Magenarznei bereiten. Nämlich: Nimm Kalmuswurzel und Ingwer, von jedem 1 Loth, Muskatnuß $\frac{1}{2}$ Quentchen, Krausemünze 2 Loth, Rhabarber 2 Quentchen, thue es zerschnitten in eine Flasche und gieße so viel von dem aus den Hollunderkernen bereiteten Wein Nr. 19 darauf, daß derselbe 4 Finger hoch über den Ingredienzien steht. Man läßt den Wein einige Tage in der Sonne stehen und seihet dann die Flüssigkeit ab, die man zum Gebrauche aufbewahrt (Nr. 25).

Von diesem Wein nimmt man in obengenannten Fällen,

täglich 4 bis 6 Mal, 60 bis 100 Tropfen. Auch dient derselbe bei Magenkrämpfen äußerlich, indem man eine Scheibe Brod röstet, sie dann damit befeuchtet und warm auf den Magen bindet.

Bei der Kolik, die durch Erkältung, Genuß schwer verdaulicher Speisen und von Blähungen entsteht, ist der Gebrauch des einfachen Hollunderweins sowie der oben angegebenen Magenarznei sehr zuträglich. Eine Verstopfung hingegen, die etwa mit einer derartigen Kolik verbunden ist, muß man vorher durch den Gebrauch des Hollundersaftes heben, und trinke dann erst den Hollunderwein. Die beiden Mittel heben die Verstopfung, während die Magenarznei eher dieselbe vermehrt. Eben deshalb ist diese bei Diarrhöen, die von Erkältung, so wie bei Durchfällen, die von Erschlaffung der Eingeweide herrühren und oft wochenlang anhalten, ein sehr gutes Mittel.

Bei Hämorrhoidal-Koliken, die mit einem Gefühl von Vollsein im Unterleibe, Schmerzen im Kreuze und mit Verstopfung verbunden sind, hebe man durch den Gebrauch der Hollundermolke erst die Verstopfung und man wende überhaupt da den Hollunderwein sehr vorsichtig an.

Wurmbeschwerden bei Kindern und Erwachsenen befeitigt man durch einen aus Hollundersprossen nach folgender Vorschrift bereiteten Syrup. Man nehme nämlich von jungen Hollundersprossen und Keimen so viel als man gebraucht, um 1 Pfund Saft aus denselben zu pressen. Diesem setzt man $\frac{1}{2}$ Pfund Zucker zu und läßt es bei gelindem Feuer bis zur Syrupsdicke einkochen. Zuletzt setzt man 2 Quentchen feingestößene Zimmtnelken hinzu und hebt den Syrup zum Gebrauch auf (Rx 26). Von diesem Syrup reicht man Kindern, je nach ihrem Alter und ihrer Leibesbeschaffenheit, $\frac{1}{2}$ Kaffeelöffel voll oder mehr oder weniger, Erwachsenen aber einen Eßlöffel voll.

Die Wurmschmerzen bei kleinen Kindern verscheucht man leicht und schnell, wenn man ihnen etwas von dem gekochten Hollunderöl warm in den Leib einreibt.

Bei Ruhrepidemien ist es als Schutzmittel zweckmäßig, früh und abends Hollunderwein oder Hollunderspiritus zu nehmen, auch einen mit diesem Spiritus befeuchteten wollenen Lappen oft auf den bloßen Leib zu legen. Gegen Leibesverstopfung sind mehrere Zubereitungen des Hollunders sehr wohl-

thätig. Bei empfindlichen Personen bedient man sich obigen Syrops, auch es ist besser, daß man von diesem kleine Mengen mehrere Tage nach einander nimmt, weil da das Mittel gelinder, sicher und ohne Schmerzen wirkt, als wenn man eine große Gabe auf einmal nimmt, und dadurch ein stärkeres, aber schwächendes Abführen verursacht. In manchen Gegenden ist es ein sehr gebräuchliches Abführmittel für Kinder, denselben frühnächtern dünne Scheiben Weißbrod oder Semmel, dick mit Hollundersaft bestrichen, zu essen zu geben. Nimmt man besonders den mit Zucker bereiteten Saft, so nehmen die Kinder dieses Mittel sehr gern. Auch kann man Kindern, die verschleimt sind und oft an Leibesverstopfung leiden, wöchentlich einmal dieses Mittel gebrauchen lassen, um die Ansammlung von Schleim und Würmern zu verhüten.

Bei Schmerzen, welche von Hämorrhoidalnoten herrühren, und um sogleich die Leibesöffnung zu befördern, ist Nichts zweckmäßiger, als ein Dampf- oder Sitzbad von Hollunderblüthen in Milch gekocht anzuwenden. Auch kann man diese Abkochung mit Leinwand lauwarm auf die Knoten umschlagen. Bei dadurch nicht von selbst zu Stande kommender Leibesöffnung, und wenn die Knoten die Anwendung eines Klysters verhindern, kann man dem Kranken einige Mal einen Löffel voll Hollundersaft in Bier oder Fleischbrühe einnehmen lassen, wodurch bald die gewünschte Wirkung eintreten wird. Auch rühmen Manche einen Umschlag von frischen, gequetschten Hollunderblättern auf die Hämorrhoidalnoten, jedenfalls ist jedoch wohl das angegebene Dampfbad zweckmäßiger.

Wassersucht.

Obwohl die verschiedenen Theile des Hollunders, wie z. B. die jungen Keime und Sprossen, der eingedickte Saft der Beeren in großen Gaben, ferner die Kerne der Hollunderbeeren, so wie die mittlere grüne Schale, stark auf den Stuhlgang wirken, und daher in einer Krankheit, wie der Wassersucht, wo es darauf ankommt, das in Menge angesammelte Wasser durch den Stuhlgang und den Urin abzuführen, gewiß gute Wirkung haben werden, so ist es doch sicherer, bei dieser Krankheit, wo man auf so viele Nebenumstände Rücksicht nehmen muß, einen Arzt zu Rathe zu ziehen. Es ist dies um so mehr nöthig, als

Beispiele vorliegen, daß ein Wassersüchtiger durch den Gebrauch der grünen Hollunderinde zwar von seiner Wassersucht befreit wurde, aber bald darauf an dem Brand in den Eingeweiden starb, der auf die, durch den heftigen Reiz des Abführmittels entstandene Entzündung erfolgte. Man gebrauche aber ganz besonders auf keinem Fall ein Mittel aus dem Hollunder, sobald der Kranke einen dunkelrothen Urin läßt.

Hysterische Krämpfe.

Man nennt diese gewöhnlich Mutterzufälle und sie entstehen bei reizbaren schwächlichen Frauen auf Aerger, Erkältung, Schreck u. s. w. und treten zur Zeit der Reinigung ein. Sie bestehen vorzüglich in Ohnmachten, Zuckungen, Kopfweh und Neigung zum Erbrechen und es können gegen sie die Hollunderarzneien mit vielem Nutzen gebraucht werden.

Gegen Krämpfe und kolikartige Schmerzen vor Eintritt der Reinigung ist der Hollunderblüthenthee zweckdienlich. Es muß sich aber dabei durchaus die Kranke niederlegen, so daß sie bei völliger Körper- und Gemüthsruhe eine gleichmäßige Wärme genieße. Es verlieren sich die Krämpfe und der Blutfluß tritt ein, sobald die Haut zu dunsten anfängt.

Bei hysterischen Ohnmachten wird das bei Ohnmachten angegebene Verfahren innegehalten. — Bei Erbrechen, von Hysterie herrührend, legt man eine Scheibe gerösteten, mit dem Magenspiritus Nr. 25 befeuchteten Brodes auf den Magen. — Gegen Zuckungen und Kopfweh, von oben angeführter Ursache, reicht man alle 2 Stunden 30—60 Tropfen von dem Magenspiritus oder von dem Wein Nr. 17.

Gicht und Podagra.

Als Vorbeugungsmittel ist ebenfalls der Hollunderbeerwein Nr. 17 sehr bewährt. — Die Entzündung und den Schmerz beim Podagra mildert ein Umschlag von frischen gequetschten Hollunderblüthen oder Hollunderblättern. — Die Geschwulst, welche nach dem Podagra zurückbleibt, zertheilt man am leichtesten durch die frischen Hollunderblätter, die man ungequetscht in die Strümpfe legt und, wenn sie trocken geworden sind, mit

andern vertauscht, oder man nimmt in deren Ermangelung die grüne geschabte Hollunderinde.

Gebrauch des Hollunders gegen äußere Krankheiten.

Gegen Entzündungen einzelner Theile, die nicht zur Eiterung kommen, gebraucht man den Hollunderessig, je nach der Empfindlichkeit des kranken Theils, allein oder mit Wasser vermischt zur Zertheilung. Es ist dieser besonders anwendbar bei Entzündungen und Geschwülsten, die durch Stoß oder Fall verursacht wurden, auch bei gerissenen und gefallenen Wunden, so wie bei kleinen Schnittwunden, die man so ohne Eiterung heilen kann. Man läßt diese Wunden, wenn die Blutung nicht zu stark ist, ausbluten und befördert auch wohl das Bluten derselben durch Hineinhalten in laues Wasser. Quillt aber das Blut in bedeutender Menge aus den zerschnittenen Gefäßen, so schlägt man kalten Hollunderessig über die Wunde und verbindet sie fest mit einer umgelegten, fortwährend bis zum Aufhören der Blutung mit diesem Essig befeuchteten Binde. Sollte jedoch auch dadurch die Blutung nicht bald aufhören, so muß man die Hülfe des Wundarztes baldmöglichst in Anspruch nehmen.

Hat ferner Jemand an einem Finger einen feststehenden, ohne äußere Verletzung entstandenen, sich allmählig vergrößernden Schmerz, woraus gewöhnlich der Fingerwurm entsteht, so kann man diesem Uebel vorbeugen, wenn man den Finger, bevor er noch sehr roth und geschwollen ist, eine Zeit lang in heißen Hollunderblüttheßig hält, bis der Schmerz nachläßt. In der Zwischenzeit, wo man den Finger nicht in den Essig hält, belegt man ihn mit gequetschten Hollunderblättern oder abgeschabter grüner Rinde. Vermehrt sich aber dennoch beim Gebrauch dieser Mittel der Schmerz und entsteht Röthe und Geschwulst, so erkennt man daran, daß die Entzündung in Eiterung übergehen will, zu deren Beschleunigung man den Finger in warme Hollundermilch hält. Jedoch ist es gut, daß man das Geschwür, sobald der Schmerz anfängt klopfend zu werden, besonders wenn das Geschwür tiefer unter einer schwierigen Haut oder in der Nähe der Sehnen und Knochen liegt, durch den Wundarzt öffnen läßt und nicht wartet, bis es von selbst ausbricht, denn man erspart dadurch viele Schmerzen und

wendet Knochenfraß und eine etwaige Steifheit des verletzten Fingers von ihm ab.

Die nach manchen äußerlichen Krankheiten an den Gliedmaßen zurückbleibende wässerige Geschwulst, z. B. nach Knochenbrüchen, Verrenkungen u. s. w., heilt man durch den Gebrauch der Hollunderblätter und Schale auf die bei dem Artikel Gicht angegebene Weise. — Bei Stichen, die sehr schmerzen, und bei Wunden der Flechsen und Sehnen, besonders von Stichen herrührend, ist das gekochte Hollunderblüthöl Nr. 11, alle 2 bis 3 Stunden erwärmt um die Wunde herum eingerieben, ein sehr gutes Mittel. Das Glied selbst muß in eine gebogene Lage, so daß die verwundete Flechse oder Nerve nicht gespannt werde, gebracht und darin erhalten werden.

Bei Vereiterungen und Geschwüren, die weder schmerzhaft noch entzündet sind, kann man statt aller anderen Pflaster und Salben nachstehende Salbe, auf Charpie (Leinwandfasern) gestrichen, täglich 1 oder 2 Mal, je nach dem die Eiterung stark oder gering ist, auflegen. Nämlich: Man drückt aus frischen Hollunderblättern den Saft aus, vermischt diesen mit gleichen Theilen Hollunderblüthöl und kocht es, unter stetem Umrühren mit einem hölzernen Spatel, auf Kohlen, bis alle Wässrigkeit verdampft ist, dann nimmt man von diesem Oele 4 Loth, venetischen Terpentin 2 Loth, Wachs 1 Loth, feingestohlenen Grünspan 1 Quentchen und kocht dieses unter stetem Umrühren bei gelindem Feuer zur Dicke einer Salbe (Nr. 26). — Ein sehr gutes Mittel bei tiefen, veralteten Geschwüren, die einen stinkenden Eiter von sich geben und verhärtete Ränder haben, ist, frische gequetschte Hollunderblätter oder die grüne Rinde des Hollunders in und um das Geschwür zu legen. Anfänglich wird zwar dadurch die Entzündung und der Schmerz vermehrt, was sich indessen nach einigen Tagen verliert und nachdem das Geschwür eine Menge einer scharfen, wässerigen Feuchtigkeit abgesondert hat, setzt sich die Geschwulst, es schmelzen die dicken Ränder um das Geschwür und die Eiterung wird gutartig. Ich habe durch dieses Mittel (sagt der bewährte Arzt, dem wir hier ganz folgen), mehrere alte Schäden heilen sehen und werde besonders einen Fall nie vergessen, wo durch ein in die Fußsohle gestohenes Stück Glas eine solche Entzündung und Eiterung am Fuß und Unterschenkel entstanden war, daß man den übelsten

Aus
und
Tag
Cite

grün
blätt
1 T
das

Blat
man
nach
Waf
Sch
grö
weid
erst
und
dick
Thei
um
dene
wass

Bran
schw

gerü
legen
balle
werd
über
stehe
viel
zu

Ausgang befürchten mußte, aber durch den Gebrauch der frischen und gequetschten Hollunderblätter änderte sich Alles in wenig Tagen zum Besten und es entstand bald eine reichliche gute Eiterung, durch welche der Glassplitter entfernt wurde.

In Ermangelung der frischen Blätter gebraucht man die grüne Hollunderrinde, oder hebt die getrockneten Hollunderblätter auf und pulverisirt sie. Zum Gebrauch mischt man dann 1 Theil des Pulvers unter 2 Theile Salbe, mit welcher man das Geschwür verbindet.

Verbrennungen und Erfrierungen.

Leichtere Grade von Verbrennungen, wo noch keine Blasen vorhanden oder die fleischigen Theile zerstört sind, heilt man leicht durch Umschläge von Hollunderblüthessig, den man, nach dem Grade der Empfindlichkeit, mit 1 oder 2 Theilen Wasser vermischt kalt überschlägt, bis sich die Hitze und der Schmerz gegeben haben. — Bei Verbrennungen von größerem und tieferem Umfange, mit Zerstörung der weichen Theile und großer Entzündung, mischt man, um nur zuerst den Schmerz zu stillen, gleiche Theile von Hollunderblüthenöl und Milchrahm, schüttelt dieses wohl unter einander, streicht es dick auf leinene Tücher und schlägt es oft über die verbrannten Theile, bis der Schmerz gemildert wird. Dann nimmt man, um der Vereiterung zuvor zu kommen oder die bereits entstandene zu mäßigen, gleiche Theile Hollunderblüthenöl und Kalkwasser, vermischt es gleichmäßig und verbindet die Stelle damit.

Bei wirklicher Eiterung aber verbindet man mit der Brandsalbe Nr. 3, oder wenn die Eiterung in ein übles Geschwür ausarten sollte, mit der Salbe Nr. 26.

Leichte Erfrierungen, wo der Theil blos vom Frost gerührt ist, ohne wirklich erfroren zu sein, heilt man durch Auflegen der geschabten grünen Hollunderschale. — Gegen Frostballen aber, die alle Winter sich entzünden und schmerzhaft werden, gebraucht man das Del Nr. 4. — Gegen Frostschäden überhaupt, sie mögen aufgebrochen sein oder nicht, ist nachstehendes Mittel sehr bewährt. Nämlich: Man nimmt gleichviel Hollunderblüthen und Bilsenkrautblätter, kocht sie mit Milch zu einem dünnen Brei und legt diesen alle Abend auf den

2) Edle Kamille, römische Kamille (*Anthemis nobilis*), wird häufig angebaut und kommt in ihren Hauptwirkungen mit der ächten Kamille überein. Die Blumen derselben sind jedoch bitterer und schärfer, erregen leichter Erbrechen und Schmerzen im Unterleibe und es sind daher die Feldkamillen denselben vorzuziehen.

Anwendung der Kamillenblüthen.

Wie schon erwähnt, wirkt die Kamille anhaltend und durchdringend reizend auf das Blutssystem. Sie geben daher eins der wichtigsten Hausmittel ab, indem sie, als Thee getrunken, gelind reizend, schmerzstillend, erwärmend auf den Magen und die Verdauungsorgane überhaupt wirken, bei Verdauungsbeschwerden, Uebelkeit und Neigung zum Erbrechen, Blähungsbeschwerden, Kolik, Durchfall, krampfhaften Beschwerden der Frauen zur Zeit der Regeln und im Wochenbette, Krämpfen der kleinen Kinder, auch wohl zur Beförderung der Hautausdünstung bei rheumatischen und catarrhalischen Leiden und in Ausfällen von Wechselfieber; äußerlich als zertheilendes Mittel, in Leinwandsäckchen eingenäht und unter zeitweiser Erwärmung, bei Drüsengeschwülsten, rheumatischen Beschwerden, besonders Zahnschmerzen, bei catarrhalischen Augenentzündungen u. s. w. Bei dieser äußern Anwendung derselben ist es zweckmäßig, die Leinwand auf der innern Seite mit Seife auszustreichen, damit nicht durch das Durchdringen des in dem Säckchen befindlichen Kamillenpulvers die empfindlichen Theile gereizt werden. Innerlich als Theeaufguß dürfen sie nie gekocht, sondern blos mit kochendem Wasser übergossen werden. Auch darf dieser Aufguß in einzelnen Fällen, z. B. in fieberhaften und Entzündungskrankheiten, nicht heiß, sondern blos lau, und überhaupt nur 1—2 Tassen bei $\frac{1}{2}$ bis 1stündiger Wiederholung getrunken werden.

Besondere Anwendung der Kamillen.

In gastrischen Fiebern, Faulfiebern und Nervenfiebern ist der Gebrauch der Kamille als Aufguß sehr wohlthätig, eben so in Wechselfiebern anstatt der China, weil sie so heilsam auf den Magen und auf das ganze Verdauungssystem wirkt. Beim Wechselfieber gibt man die